

Jahresbericht 2012

GV des Vereins „Unterschlußpf“ vom 09. April 2013 um 19 Uhr 00

Rest. La Poste „Mischabelsaal“ in Visp

Bericht der Präsidentin

Einleitung:

Zwanzig Jahre „Verein Unterschlußpf“, zwanzig Jahre Arbeit mit von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und deren Kinder. Der seit 1993 gegründete Verein ist heute nicht mehr wegzudenken. Unsere Sozialarbeiterinnen setzen sich täglich kompetent und professionell für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder ein. Wo Geborgenheit erwartet wird, erleben sie Gewalt, denn der Täter ist oder war ein geliebter Mensch. - Die Bedrohungen, Isolation, körperliche Gewalt und Kontrolle durch den gewalttätigen Partner sind kaum mehr auszuhalten. - „JA! bis der Tod uns scheidet!“ - im wörtlichen Sinn und das gilt es zu verhindern.

Immer mehr Zeugen melden Fälle häuslicher Gewalt bei der Polizei, aber auch Opfer finden zunehmend den Mut, diese schnelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem „Unterschlußpf“ und der Polizei hat sich in den letzten Jahren verstärkt und zu einer optimalen Interventions-Partnerschaft entwickelt. Heute ist die Einstellung weit verbreitet, dass es sich bei Gewalt in Beziehungen nicht um bloße "Streitigkeiten" oder "Ruhestörungen", sondern um Gewalttaten handelt, die fast ausschließlich von Männern an Frauen, so die Polizeiliche Kriminalstatistik, begangen werden. Fachleute sprechen sogar von „intimem Terrorismus“. Bei häuslicher Gewalt sind auch Kinder fast immer involviert und direkt betroffen, sie fühlen sich verantwortlich und schuldig, wenn Gewalt zwischen Vater und Mutter stattfindet. Die Schule kann ein wichtiger Ort sein, um Symptome von häuslicher Gewalt zu erkennen. Kinder, die in ihrer Familie Gewalt als Konfliktlösungsmuster kennen lernen, Gewalt selbst erfahren oder beobachten, neigen oft dazu, später selbst gewalttätig oder Opfer von Partnergewalt zu werden. Schon deshalb muss die häusliche Gewalt verhindert bzw. gestoppt werden. Dazu leistet der „Unterschlußpf“ enorm viel Arbeit, sei es durch Beratungen, Beherbergungen und durch gezielte Prävention.

Tätigkeiten im vergangenen Vereinsjahr

- Im vergangenen Jahr trafen wir uns zu 5 Vorstandssitzungen.
- Ab dem 1. Januar 2012 musste das Arbeitspensum unserer Teamfrauen um 20% erhöht werden.
- Angesichts der aufgebrauchten Mehrarbeit wurde der Leistungsauftrag des Kantons auf den 1. Januar 2012 angepasst, worüber wir froh und der Dienststelle für Sozialwesen sehr dankbar sind.
- Das Gesetz über die häusliche Gewalt wurde vom Kanton in die Vernehmlassung geschickt. Damit hat sich der Vorstand am 4. Juli an einer Halbtagssitzung beschäftigt. Das Gesetz kommt voraussichtlich im Mai oder September 2012 in erster Lesung in den Grossen Rat.
- Die Teamfrauen haben sich betreffend ihrer Arbeitszeiten neu organisiert. So haben sie untereinander fixe Arbeitstage zugeteilt. Angesichts der vermehrten Tätigkeit musste eine neue Lösung betreffend den Büroräumlichkeiten ins Auge gefasst werden. Der Vorstand hat verschiedene Varianten und Standorte geprüft, sich aber noch nicht für eine definitive Lösung entschieden.
- Trotz der Konzentration auf die Kernaufgaben, musste auch in diesem Jahr wieder mit Überstunden gearbeitet werden. Gründe dafür sind die zunehmenden aufwändigen Situationen. Durch intensive Beratungen können oft Beherbergungen vermieden werden. Demzufolge wird der Vorstand 2013 erneut

bei der Dienststelle für Sozialwesen intervenieren müssen und für das Jahr 2014 eine Anpassung des Leistungsauftrags in Erwägung ziehen.

- Am 23. November 2012 fand in Martinach eine schweizerische Tagung zum Thema „Häusliche Gewalt und Gesundheit“ statt. An dieser sehr interessanten Tagung war der Verein „Unterschluß“ durch Alice Stucky und mir vertreten.
- Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit war in diesem Vereinsjahr etwas in den Hintergrund getreten, da sich unsere Teamfrauen eher auf die Kernaufgaben und die täglich anfallende Arbeit konzentrieren mussten. Wenn es die personellen und finanziellen Ressourcen erlauben, werden wir uns im kommenden Jahr wieder vermehrt dieser notwendigen Arbeit zuwenden.
- Der Verein wird von der breiten Öffentlichkeit sehr akzeptiert und wahrgenommen. Daraus ergeben sich die teils grosszügigen Spenden, welche der Vorstand im Verlauf des Jahres entgegen nehmen durfte.

Dank:

Es ist mir in meinem Jahresbericht ein grosses Bedürfnis zu danken. Im Geschäftsjahr 2012 wurde wieder grosse, professionelle Arbeit geleistet.

- Allen voran sind dies die Teamfrauen Caroline, Manuela und Antonia. Sie leisten auch in schwierigen Situationen kompetente Arbeit.
- Der Geschäftsleitung mit Alice Stucky und Patrizia Zuber, die den Vorstand und die Teamfrauen fachlich begleiten und stützen..
- Vorstandsmitglied und Rechtsanwältin Monique Sieber für ihre Rechtsberatungen bei komplexen Situationen, welche sie für den Verein unentgeltlich ausführt.
- Den Spenderinnen und Spendern für die ihre finanzielle Hilfe, sei es mit kleineren oder grösseren Beträgen.
- Der Dienststelle für Sozialwesen durch unseren Leistungsauftrag, welchen wir glücklicherweise auf den 1.1. 2012 anpassen konnten; der Lotterie Romande; dem Alkoholzehntel; den verschiedenen Pfarreien; den Frauen- und Müttergemeinschaften im Oberwallis; dem Kino Astoria in Visp für das Gratisdia; dem Walliser Boten für die Füllinserate; dem Lions-Club Oberwallis; der C&A Filiale in Visp; den Garagen Enzian in Turtmann und Atlantic in Gamsen; allen Privatpersonen, welche uns mit kleineren und grösseren Beträgen unterstützen, sowie allen Mitgliedern und freiwilligen Helferinnen und Helfern des Vereins, sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.
- Schlussendlich allen Vorstandsfrauen, für die sehr gute Zusammenarbeit und den guten Geist in unserem gesamten Team.

Maria Oester-Ammann
Präsidentin

Visp, im März 2013

Zuständigkeiten:

Die Aufgaben der Geschäftsleitung wurden wie bereits die Jahre zuvor von Frau Patricia Zuber, Sozialarbeiterin, und Frau Alice Stucky, Psychologin, wahrgenommen. Während Frau Zuber verantwortlich für die Geschäftsrechnung und die Lohnbuchhaltung ist, trägt Frau Stucky die Verantwortung für die fachlichen Belange des Vereines.

Aufgaben:

- Umsetzung des Leistungsauftrages des Departements für Gesundheit, Sozialwesen und Energie:
- Das seit 2008 von staatlicher Seite übertragene Mandat für die Opferhilfe Beratung Oberwallis ist im Verlaufe der letzten Jahre integrierter Bestandteil der Aufgaben des Vereins Unterschlupf geworden.
 - Für die **Opferhilfe Beratung für gewaltbetroffene Frauen und Kinder** teilten sich Frau Imboden Manuela und Frau Caroline Stoffel, Sozialpädagoginnen, ein 110%-iges Arbeitspensum. Um die hohe Präsenz und den grossen Arbeitsumfang abzudecken, wurden die beiden Teamfrauen zudem regelmässig in verschiedenen Aufgaben durch Frau Antonia Rieder unterstützt und abgelöst.
 - Die Aufgaben der **Allgemeinen Opferhilfe Beratung** werden von Frau Antonia Rieder, Sozialpädagogin, wahrgenommen. Hierfür steht ihr ein 30 % iges Arbeitspensum zur Verfügung.

Die hohe Selbständigkeit und Fachlichkeit der Teamfrauen sowie die gute Kooperation untereinander gewährleistet einen reibungslosen Ablauf der schwierigen Arbeitseinsätze. Dank der Neuregelung der Arbeitszeiten konnten Arbeitsabläufe neu organisiert werden, so dass trotz vieler Kriseninterventionen die Beraterinnen nicht mehr ständig auf Abruf bereit sein müssen.

- Austausch mit den Teamfrauen
 - Unterstützung der Teamfrauen in fachlichen Belangen und fallspezifischen Fragen
 - Klären von Fragen auf der operativer Ebene, Erarbeiten von Arbeitskonzepten u. – strukturen
- Austausch mit dem Vorstand
 - Sicherstellen des Informationsflusses zwischen Team und Vorstand, zwischen operativer und strategischer Ebene
- Austausch und Zusammenarbeit mit der Kantonalen Koordinatorin der OH-Beratungsstellen
 - Regelmässige Kontakte zu Frau Blagena Ramoni, Kantonale Koordinatorin der OH-Beratungsstellen
- Jährlicher Tätigkeitsbericht an die Koordination der OH-Beratungsstellen, um Rechenschaft bezüglich des Leistungsauftrages zu geben
- Mitarbeit im Kantonalen Gewaltschutzprojekt

Beratung

Als kantonal anerkannte Opferhilfeberatungsstelle für gewaltbetroffene Frauen und Kinder haben wir im vergangenen Jahr insgesamt 220 Dossiers bearbeitet. Davon wurden 152 neu eröffnet. 110 der neu eröffneten Dossiers beinhalteten Straftaten in Ehe und Partnerschaft und Trennungsgewalt. Dies zeigt klar auf, dass häusliche Gewalt auch bei uns ein verbreitetes soziales Problem darstellt. Frauen werden am häufigsten Opfer von Gewalt innerhalb der eigenen vier Wände. Für viele gehören Gewalterfahrungen zu ihrem Alltag. In der Beratung sprechen Betroffene teilweise das erste Mal über das Ausmass der erlittenen Gewalt. Mit unserem vertraulichen und parteilichen Beratungsansatz gewähren wir Betroffenen, dass sie ernst genommen werden. Nebst den Beratungen zu rechtlichen und sozialen Themen begleiteten wir Betroffene zu Ämtern, Polizei, Gericht und verschiedenen Fachstellen.

Ein wichtiger Bestandteil der Beratung war ebenfalls, die Klientinnen in der Bewältigung der Gewalterfahrung zu unterstützen. In Gesprächen wurden Gewalterfahrungen angesprochen, Folgen der Gewalt aufgezeigt, Gewaltmuster transparent gemacht und Verantwortlichkeiten klar benannt. Bei häuslicher Gewalt treten meist mehrere Formen der Gewalt gleichzeitig auf: physische, psychische, sexuelle und strukturelle Gewalt. Unsere Erfahrung zeigt, dass die sexuelle Gewalt oft im Verborgenen bleibt. Durch gezieltes Nachfragen ermutigten wir die Klientinnen auch über die sexuelle Gewalt zu sprechen. Dies erforderte viel Sensibilität und Vertrauen.

Im vergangenen Jahr waren Morddrohungen und Suizidandrohungen ein wesentliches Thema der Beratung. Klientinnen berichteten, dass, in Anlehnung zu publizierten Tötungsdelikten, ihnen durch ihre Partner gleiches angedroht wurde, falls sie es wagen sollten sich zu trennen. Diese Drohungen müssen immer sehr ernst genommen werden. Die schweizerische polizeiliche Kriminalstatistik zeigt auf, dass im Jahr 2011 55% der vollendeten Tötungsdelikten im häuslichen Bereich stattfanden. Gerade in akuten Gewaltsituationen war es notwendig, rasche und unbürokratische Hilfe anzubieten. Dabei waren wir auf ein gut funktionierendes Netzwerk angewiesen, um gemeinsame effektive Massnahmen zum Schutz der betroffenen Frauen und Kinder durchzuführen. Ein bedeutender Interventionspartner war hier sicher die Polizei.

Im Fokus der häuslichen Gewalt standen jeweils auch die mitbetroffenen Kinder. Sie nehmen die bedrohliche Atmosphäre, die Angst und Ohnmacht der Mutter wahr und werden oft Zeugen der Gewalt. Dabei sind sie Verunsicherungen, Überforderungen und Loyalitätskonflikten ausgesetzt. Häufig versuchen Kinder ihre Mutter zu beschützen und nicht selten werden sie selbst direkte Opfer von Gewalt. Vermehrt meldeten wir Kinder für psychologische Hilfe an, damit sie über ihre traumatischen Erlebnisse sprechen konnten. Besonders schwierige Situationen, in denen Kinder involviert waren, konnten wir in der Kinderschutzgruppe besprechen.

Nebst dem grossen Anteil von Gewalt in Ehe und Partnerschaft betreuten wir junge Frauen, die von innerfamiliärer Gewalt betroffen waren. Ein minderjähriges Mädchen musste von uns hospitalisiert werden. Im vergangenen Jahr wurden uns von der Polizei mehrere Fälle überwiesen, bei denen Kinder und Jugendliche Opfer von körperlicher und / oder sexueller Gewalt durch minderjährige Täter wurden.

Die Beratungsarbeit erfordert von uns Teamfrauen ein fundiertes Fachwissen und eine intensive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten der Gewaltthematik. Im letzten Jahr haben wir spezifische Weiterbildungen im Bereich der Opferhilfe und Kindsgefährdung besucht. Die Teilnahme an der Nationalen Fachtagung zu Risikoeinschätzung und koordiniertem Bedrohungsmanagement gab uns hilfreiche Inputs.

Ziel im 2012 war ebenfalls die Optimierung der Arbeitsabläufe und eine stetige Reflektion unserer Arbeit, um die Qualität der Beratungsarbeit zu sichern. Rückblickend können wir feststellen, dass der Verein Unterschlupf als professionelle Fachstelle wahrgenommen wird und wir im Bereich der häuslichen Gewalt im Oberwallis eine zentrale und tragende Rolle einnehmen.

Beherbergung

Im Jahre 2012 beherbergte der Verein Unterschlupf 10 Frauen und 15 Kinder in verschiedenen Wohnungen mit anonymem Standort im Raume Oberwallis. Durch die Anonymität des Standorts soll der Schutz und die Sicherheit der betroffenen Frauen und deren Kindern gewährleistet sein.

Bei jeder neuen Beherbergung müssen wir den geeignetsten Standort wählen. Wir müssen uns fragen: Ist es möglich, dass die Frau während der Beherbergung zur Arbeit oder die Kinder zu Schule gehen können? Oder ist ein absoluter Kontaktabbruch zu bekannten Orten und Menschen für eine begrenzte Zeit aus Sicherheitsgründen zwingend? An welchen Standorten könnte die betroffene Frau bekannten Menschen begegnen, welche womöglich negativen Einfluss auf ihre Situation nehmen können? Wo gibt es Standorte mit Menschen in der Nähe, welche die Frau positiv unterschützen können? Bei jeder Beherbergung müssen die Bedürfnisse und das Befinden der betroffenen Kinder mitberücksichtigt werden. Im Jahre 2012 waren die Mehrzahl der platzierten Kinder im Säuglings- oder Vorschulalter. Dies erfordert zusätzliche Rahmen- und Raumbedingungen an den gewählten Standort. Die Kleinkinder müssen die Möglichkeit haben zu spielen und sich aktiv mit der Umwelt zu beschäftigen. Dies wiederum entlastet die betroffene Frau, welche durch die eigene Belastung oftmals nicht in gewohnter Art und Weise auf ihre Kinder eingehen kann.

Für die Frauen ist der Übertritt von ihrer gewohnten Umgebung in eine fremde Wohnung an einem fremden Standort ein ungewisser Schritt. Sie können nicht einschätzen, was alles auf sie zukommen wird. Daher ist es umso wichtiger, dass wir das Vertrauen der Frauen gewinnen. Im Rahmen von Schutz und Sicherheit können wir mit den Frauen weitere Schritte besprechen und planen, Kontakte zu anderen Fachstellen herstellen und damit Zukunftsperspektiven erarbeiten.

Im Jahre 2012 wurden wir als Team vermehrt mit Waffengewalt konfrontiert. Die betroffenen Frauen wurden von ihren Partnern mit Messer oder Schusswaffe bedroht. Ist die direkte Waffenbedrohung akut vorhanden, kann die Angst der Frauen viel elementarer und damit der Schritt, sich Hilfe zu holen und den zu Beginn ungewissen Weg der Beherbergung zu gehen, umso schwieriger sein. Zusätzlich zur Sicherheit der betroffenen Frau muss auch die Sicherheit von uns Teamfrauen gewährleistet sein. In unserer Arbeit ist es nicht ausgeschlossen, dass wir von der gewaltausübenden Person als Aggressorin erlebt werden. Daher ist es wichtig, dass wir die Gefahrensituationen objektiv einschätzen und uns mittels Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen Unterstützung holen.

Eine Frau und ihre Kinder, welche im Jahre 2012 vom Verein Unterschlupf aufgenommen wurden, mussten ihren Aufenthalt in einem anderen Schweizer Frauenhaus abbrechen. Der Ehemann der betroffenen Frau konnte den Standort des Frauenhauses in Erfahrung bringen, damit war die Sicherheit der Frau und ihren Kindern nicht mehr gegeben. Diese ausserkantonale Platzierung forderte uns Teamfrauen zusätzlich. Bei der Anfrage des betreffenden Frauenhauses, ob wir die Frau und ihre Kinder aufnehmen könnten, standen wir als Team im Spannungsfeld zwischen „Hand bieten“ und „eigene Grenzen erkennen und signalisieren“. Wir mussten uns mit der Frage konfrontieren, ob wir ausreichende Massnahmen installieren können, damit die Standortanonymität und die damit einhergehende Sicherheit für die Betroffenen gewährleistet sind. Innerhalb dieser Platzierung und mittels einer gründlichen Gefahrenanalyse mussten wir zum Entschluss kommen, dass wir dieser Frau im Oberwallis zu wenig Schutz bieten können. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Frauenhäuser und den bereits involvierten Fachstellen war in Bezug zu einer Anschlusslösung enorm massgebend. Die Geschäftsleitung des Vereins Unterschlupf war für uns Teamfrauen eine wichtige Ansprechperson. Durch intensive Zusammenarbeit und grosses Engagement unsererseits konnten wir für die erwähnte Frau und ihre Kinder eine gute Lösung nach dem Aufenthalt beim Verein Unterschlupf finden. Zusätzlich zu dieser Umplatzierung mussten wir im Jahre 2012 für eine weitere Frau und ihr Kind einen anderen Aufenthaltsort suchen. Auch für sie war der Raum Oberwallis zu unsicher.

Diese Umplatzierungen zeigen uns einmal mehr, wie wichtig die Zusammenarbeit mit der Dachorganisation der Frauenhäuser Schweiz und Lichtenstein ist. Durch unser Mitwirken im Verband können wir Fragen der Qualitätsstandards, worin Sicherheitsfragen von grosser Brisanz sind, mitdiskutieren und mitdenken.

Allgemeine Opferhilfe

2012 wurden in der allgemeinen Opferhilfeberatung 19 Erstberatungen und 14 laufende Beratungen (Dossier vor dem Referenzjahr eröffnet) durchgeführt. Die Arbeit der Allgemeinen Opferhilfe betrifft eine Opfergruppe, die unterschiedlicher nicht sein könnte. Die Straftatbestände sind sehr verschieden: Nötigung, Drohung, schwere Körperverletzung infolge tätlichem Angriff, sexueller Missbrauch im Kindesalter, schwere Körperverletzung infolge Verkehrsunfall, Raub, sexueller Übergriff am Arbeitsplatz, schwere Verleumdung, fehlerhafte Arztbehandlung, Vergewaltigung, Körperverletzung und Tötlichkeit. Im vergangenen Jahr gab es lediglich je zwei Arten von Straftaten die identisch waren: Zweimal wurden Männer Opfer von Straftaten infolge eines tätlichen Angriffes und zweimal kam es zu Körperverletzung infolge eines Verkehrsunfalles.

Auf Grund der verschiedenen Straftatbestände waren die Beratung und die Betreuung sehr unterschiedlich. Manche KlientInnen kamen nur einmal zur Beratung. Sie wollten das jemandem Aussenstehendem erzählen. Zusätzlich benötigten sie rechtliche Beratung, die häufig von einem Anwalt übernommen werden musste. Vielfach meldeten sie sich nach dem ersten Kontakt nicht mehr. Meistens erhielt ich dann etwas später die Rechnung des Anwaltes und ich erfuhr, dass ein langwidesiges Strafverfahren im Gange sei.

Dann gab es KlientInnen, die eine sehr intensive Beratung und auch Betreuung in Anspruch nahmen. Bei diesen komplexen Situationen waren aufgrund der Straftat Folgeprobleme aufgetreten, z.B. Arbeitslosigkeit, weil die Betroffenen auf Grund der Belastungen nicht mehr ihren Arbeitsverpflichtungen nachkommen konnten, oder finanzielle Verschuldung und / oder psychische Instabilität, was einen Aufenthalt im Psychiatriezentrum Oberwallis nach sich zog. Diese Menschen standen meist mit ihren Problemen ohne ein gutes Beziehungsumfeld alleine da.

Bei diesen Klientinnen war in erster Linie eine Stabilisation des psychischen Zustandes mit Hilfe psychologischer Hilfe wichtig. Als zweiter Schritt galt es mit ihnen eine Übersicht über die finanzielle Situation zu bekommen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Die finanzielle Situation bedingte oft eine Triage zu einem Sozialmedizinischen Zentrum. Es kam bei diesen KlientInnen, trotz intensiver Betreuung, immer wieder zu schwierigen Situationen, wie aggressivem Verhalten gegenüber ihrem Umfeld, Notfalleinweisungen in den Spital, Verlust der Wohnung und der Arbeitsstelle.

Die rechtliche Beratung war in den meisten Beratungssituationen für die Betroffenen von zentraler Bedeutung. Sobald diese geregelt war, entfielen die vordergründigen Sorgen. Dann erst kam die psychische Belastung mit all ihren Auswirkungen zum Vorschein. Im Laufe der Gespräche begannen sich die KlientInnen zu öffnen und meldeten das Bedürfnis an, die Beratung weiterhin in Anspruch zu nehmen.

Manchmal war es sehr unbefriedigend, wenn die KlientInnen ohne einen Grund anzugeben sich nicht mehr meldeten. Ich weiss nicht, ob sie der Mut verlassen hatte, über ihre Probleme zu reden, oder ob sich die Situation so geändert hatte, dass sie keine Hilfe mehr wollten oder brauchten.

Bei der Mehrheit der KlientInnen kam es jedoch zu einem einvernehmlichen Abschluss der Beratung und Betreuung.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Während dem gesamten Jahr pflegten wir den Austausch mit Institutionen, mit denen wir in unserer täglichen Arbeit immer wieder zu tun haben. Wir haben uns mit der Polizei, Abteilung Jugend und Sitte, getroffen, mit denen wir im vergangenen Jahr in mehreren Fällen sehr eng zusammen gearbeitet haben. Das Treffen war für uns sehr aufschlussreich und es erleichtert den Kontakt und die Zusammenarbeit, wenn man die Menschen hinter den Namen persönlich kennen lernt.

Das Gleiche gilt für das Treffen mit der SIPE, mit der wir regelmässig eine gute Zusammenarbeit pflegen. Weiter kamen wir mit Vertretern der Vormundschaftsbehörden zusammen und konnten ihnen unsere Arbeit vorstellen.

Eine oder zwei Teamfrauen vertreten den Verein regelmässig in folgenden Arbeitsgruppen:

- IAG: interdisziplinäre Arbeitsgruppe Häusliche Gewalt (4mal pro Jahr)
- Kinderschutzgruppe (4mal pro Jahr)
- Stammtisch Integration (4mal pro Jahr)
- Frauennetzwerk

Ebenso stellten die Teamfrauen eine Vertretung im Dachverband der Frauenhäuser Schweiz und Lichtenstein und in der Opferhilfe Region 2.

Diese Treffen sind für uns eine Bereicherung und Bestätigung unserer täglichen Arbeit. Dabei schätzen wir auch den Austausch mit gleichen Institutionen. Wir bleiben so auf dem neuesten Stand der schweizerischen Entwicklung.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bereich unserer Arbeit. Sie gibt uns die Möglichkeit, unsere Tätigkeit einer breiten Zielgruppe vorzustellen und die Gesellschaft für unsere Arbeit und für die Situation der betroffenen Frauen und Kinder zu sensibilisieren.

Im vergangenen Jahr konnten wir den Verein Unterschlupf den Studierenden an der Hes-so in Siders und dem Lions Club vorstellen. Wir haben uns auch aktiv an der Schweiz weiten Aktion „16 Tage gegen Gewalt“, der IAG in Visp beteiligt.

Immer wieder haben wir Studierenden Informationen über unseren Verein gegeben und entsprechende Fragen beantwortet.

Der Verein war während dem gesamten Jahr in irgendeiner Weise in den Medien präsent:

- Interview bei Radio Rottu
- Artikel im Walliser Boten
- Stellungnahme in der RZ
- regelmässigen Füllinserte im Walliser Boten (gesponsert durch den Walliser Boten)
- Dia des Vereins Unterschlupf im Kino Astoria Visp (gesponsert durch das Kino Astoria).

Obwohl Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sein sollte, konnten wir nur einen kleinen Teil unserer Arbeitszeit dafür aufwenden. Ein grösserer Zeitaufwand hätte den Zeitrahmen unserer Arbeitspensen gesprengt.

Es gäbe da noch viel für uns zu tun, wenn wir die Zeit dazu hätten.

Brig, im März 2013

Antonia Rieder Vomsattel

Beratungen vom 01.01.2012 bis 31.12.2012

BERATUNGEN

Laufende Beratung	73
Erstberatung	172
Erneute Beratung	8
Total Anzahl Beratungsdossiers	253

Beherbergungen vom 01.01.2011 bis 31.12.2011

AUFNAHMEN IM UNTERSCHLUPF

Frauen ohne Kinder	1
Frauen mit Kindern	9
Kinder	15
Total	25

ANZAHL ABWEISUNGEN

1

EINWEISENDE INSTANZ

Selbstmeldungen	5
Polizei	2
Fachpersonen	3
Drittpersonen: Familie, Bekannte	0

ANZAHL ÜBERNACHTUNGEN

Frauen	93
Kinder	128
Total	221

AUFENTHALTSDAUER

Anzahl Nächte	Anzahl Frauen
01 - 05 Nächte	3
06 – 15 Nächte	5
16 – 30 Nächte	2
31 – 50 Nächte	0
mehr als 50 Nächte	0

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Frau / Situation 9,3 Nächte

WOHIN GINGEN DIE FRAUEN NACH DEM UNTERSCHLUPF

Eigene Wohnung	4
Zurück in die Wohnung (Partner ausgezogen)	0
Zurück zum Ehemann / Freund / Familie	4
Zu Freunden / Bekannten / Verwandten	0
Zurück ins Herkunftsland	0
In eine andere Institution / Frauenhaus	2
Unbekannt	0

NACHBEGLEITUNGEN

Anzahl Fälle	9
--------------	---